

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 85 (1952-1953)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



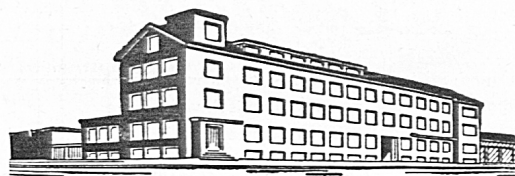
KURHAUS

Panorama Mittelland, Alpen vom Säntis bis zum Mont Blanc. Jurawanderungen.

Lebendige Geographie

Massenlager. Gute und billige Verpflegung
Theo Klein, Telefon (065) 2 17 06

173



Formschöne, gediegene Möbel

kaufen Sie in jeder Preislage
seit 1912 im Vertrauenshaus

Möbelfabrik

A. Bieri AG, Rubigen

Telephon 67 16 16, Interlaken Telephon 11 56

282

619

Rheinhafen

Das beliebte Ziel für Schulreisen
fesselnd und lehrreich. Rundfahrten
auf dem Rhein unter kundiger Führung
mit Personenboot GLARUS

BASEL

Der interessanteste Aussichtspunkt Basels. Aussichtsterrasse auf dem Siloturm (55 m hoch, Personenlift) **Eintritt für Schulen 20 Rp. pro Person.** Ungestörter Einblick in den Schiffsverkehr und den Güterumschlag. Rundblick auf das gesamte Stadtgebiet, den Jura, das angrenzende Elsass bis zu den Vogesen und den Schwarzwald.

Voranmeldung und Auskunft:

Schweizerische Reederei A.G., Basel 2, Tel. (061) 4 98 98

Die Möblierung des Schulraumes
ist unsere Spezialität

Beratung und Kostenvoranschläge
kostenlos



E. Sterchi & Co.

Liebefeld - Bern

Telephon 031 - 5 08 23

157

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Kurs für *geschichtliche Heimatkunde* und praktische Übungen im Urkundenlesen in Thun vom 28. Juli bis 2. August. *Physikkurs und Apparatebau an der Volksschule* in Bern vom 28. Juli bis 9. August. *Schriftliche Anmeldungen* bis 5. Juli an den Präsidenten der Vereinigung Herrn Oberlehrer Hans Nobs, Pilgerweg 6, Bern.

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Samstag, 28. Juni, Probe 14.45 Uhr.

Chœur mixte du congrès jurassien. Prochaine répétition: mercredi, le 2 juillet, à 16 h. 15, Hôtel Terminus, Delémont.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe, Dienstag, 1. Juli, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Messias!

Berner Schulwarte. Ausstellung «Die Kartographie in der Schweiz – 100 Jahre Kümmerly & Frey Bern.» Geöffnet täglich 9–12 und 14–17 Uhr. Eintritt frei.

Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag von 17–18 Uhr in der Eigerturnhalle.

Lehrergesangsverein Thun. Mitwirkung an der Abendmusik in der Stadtkirche, am Mittwoch, den 2. Juli, um 20.15 Uhr. Letzte Probe vor dem Konzert: Dienstag, den 1. Juli, um 20 Uhr, in der Stadtkirche und am 2. Juli, um 17 Uhr. Am 3. Juli keine Probe mehr. Ferien.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Keine Probe mehr bis nach den Ferien.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle.

Lehrerturnverein Emmental. Dienstag, 1. Juli, Schwimmen im Schwimmbad Langnau, um 16.15 Uhr (nur bei günstiger Witterung). Dienstag, 8. Juli, Schlagballspielaktion auf dem Primarschulplatz Dorf. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Mit CITRONENESSIG



sind ihre Salate und sauren Speisen feiner und bekömmlicher. Für den Familientisch wählen Sie die **Mayonnaise** mit Citrovin, Marke **Nünalphorn**

252

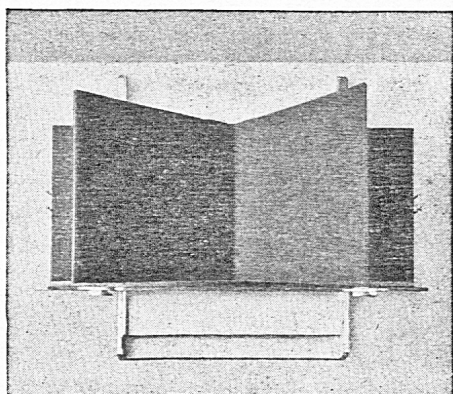
CITROVIN AG. ZOFINGEN

KUNDEN-

Werbung

DURCH

INSERTATE



Alle Systeme

264

Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern

Magazinweg 12

Telephon 225 33

Beratung kostenlos

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen–Gr. Scheidegg–Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für **Schulreisen**. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

130

Familie Ernst Thöni, Telephon Meiringen 136

Zu verkaufen wegen Nichtgebrauch

209

Projektions-Apparat für Diapositive

Günstige Gelegenheit für Schulen, Anstalten und Heime.

Ausrüstung: 2 auswechselbar Busch-Objektive mit 30 cm und 40 cm Brennweite, mit 500 Watt Lampe 220 Volt und Kabelanschluss, je 5 Bildrahmen $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2} \times 10\frac{1}{2}$ und 9×12 cm, alles in solider Transportkiste 48/69/44 cm verpackt. **Preis Fr. 100.—.** Ferner 1 Leinwand $2,5 \times 2,5$ m mit zusammenlegbarem Holzgestell, alles in Segeltuchetuis. **Preis Fr. 40.—.** Weitere Auskunft durch Fritz Gerber, Frutigenstr. 33a, Thun



53

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon (031) 5 11 51

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»*: Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr*: Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis*: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie*: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr. René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an*: pour les non-sociétaires Fr. 15.-, 6 mois Fr. 7.50. *Annonces*: 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces*: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Bernerreise im Jubiläumsjahr	219	† Werner Freiburghaus	223	Discipline et effort	227
Interpellation	220	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	223	Le microscope à protons ouvre à la	
Das neue Gurten-Panorama	220	Aus dem Bernischen Lehrerverein	223	science le domaine des infiniment petits	228
NAG		Ausstellungen	225	Déclaration	229
Nationale Arbeitnehmer-Gemeinschaft ..	221	Fortbildungs- und Kurswesen	225	A l'étranger	230
Entsliessung des Zentralvorstandes		Neue Bücher	226	Dans les sections	230
des Schweizerischen Lehrervereins	221	Kalender, Jahresberichte	226	Mitteilung des Sekretariats - Communi-	
† Dr. Otto Schreyer	221	Verlagsnotizen	226	cation du secrétariat	230

Bernerreise im Jubiläumsjahr

Die Bundesstadt, die zugleich unser Kantonshauptort ist, schickt sich an, ihr grosses Jubiläumsjahr zu feiern. Sicher wird dieser Anlass der Stadt Bern neue Anziehungskraft als Schulreiseziel verschaffen.

Der Landlehrer, der gegenwärtig einen solchen Ausflug veranstaltet, hat dabei Gelegenheit, einige Erfahrungen zu sammeln, die es wert wären, auf das Jubeljahr hin, oder wenn möglich schon vorher, beherzigt zu werden. In Bern gibt es eine Reihe von Sehenswürdigkeiten, deren Besuch auf jedem Schulreiseprogramm stehen. Einige von ihnen können geradezu als Symbole der bekannten bernischen Gastlichkeit gelten: das Bundeshaus, der Tierpark, der Bärengaben.

Viel weniger freundlich werden unsere Schulkinder von den für sie vorab in Betracht fallenden Museen empfangen. Das Naturhistorische Museum beispielsweise erhebt je Schulkind ein Eintrittsgeld von zwanzig Rappen und nimmt gleichzeitig die armseligen Provianttaschen der Buben und Mädchen gegen eine pauschale Garderobegebühr in Verwahrung. Die in der Besuchsordnung vorgesehenen eintrittsfreien Zeiten mögen den nähergelegenen Schulen gute Dienste leisten. Auf einer Schulreise wird es jedoch selten möglich sein, jene Vergünstigungen auszunützen.

Auch für das Historische Museum gelten ähnliche Bestimmungen. Nimmt man dazu noch den Münster-turm oder eine ähnliche Sehenswürdigkeit, so ist es leicht möglich, dass das Reisebudget lediglich durch Eintrittsgelder und Garderobegebühren mit fünfzig Rappen je Kind belastet wird, was für eine abgelegene Landschule zu viel ist.

Sowohl für das Historische, als für das Naturhistorische Museum wird der Mangel eines gedruckten Führers empfunden; denn der Lehrer muss vor Reiseantritt sein Programm aufstellen und dabei mit der Zeit rechnen. Die wenigsten Schulen werden es sich leisten können, planlos in den vielen Sälen umherzuirren, um dann

schliesslich das Wesentlichste doch noch übersehen zu haben.

Was das Historische Museum anbetrifft, so war der Lehrer vor 40 Jahren besser daran als heute, denn damals gab es den in seiner Bescheidenheit so wertvollen Führer, den uns Dr. Hans Brugger im Jahr 1910 geschenkt hat. Es wäre ein nützliches Werk und eine Ehrung Dr. Bruggers zugleich, wenn dieses Heftchen auf das Jubiläumsjahr hin überarbeitet und neu herausgegeben würde, was um so wünschbarer wäre, als die für die Schulen massgebenden Abteilungen ohnehin zur Zeit vollständig umgestellt werden. Den Verwaltern der hier genannten Institute mag es sonderbar vorkommen, dass die Zutrittsbedingungen des Bundeshauses, des Tierparks, des Bärengabens und der Museen miteinander verglichen werden. Für den Landlehrer, der sich bemüht, seinen Schülern mit möglichst geringem Geldaufwand einen Besuch des edlen Bern zu ermöglichen, drängt sich jedoch ein solcher Vergleich der «Unvergleichbaren» durch die Tatsache selbst auf. Die genannten Sehenswürdigkeiten bilden eben (mit einigen andern) den Begriff «Bern». Sie stehen für Bern, und es wäre deshalb erfreulich, wenn sie uns alle mit dem gleichen «Gottwilche» begrüßen würden, während es heute ausgerechnet das sonst nicht gerade populäre «Bundeshaus» ist, das den bessern Ton angibt.

Bernische Schulkinder sollten zu bernischen Museen auch schon deswegen freien Zutritt haben, weil ja alle diese Institutionen im Genuss von Staatsbeiträgen stehen, an die jeder im Kanton Bern niedergelassene Steuerzahler seinen Anteil leistet.

F.

Nachwort der Redaktion: Wie wäre es, wenn sich das Organisationskomitee der nächstjährigen Jubiläumsfeier dafür einsetzte, dass der sicher berechtigte Wunsch erfüllt würde? Vielleicht entstünde aus dieser erstmaligen Bewilligung des freien Eintrittes in *alle* Museen für *alle* Schulen ein sehr begrüssenswertes Dauerrecht!

P. F.

Interpellation

Im Jahre 1951 hat der Kanton Bern eine grossangelegte Strassenverkehrs-Erziehungsaktion mit Erfolg durchgeführt. Die Behörden haben an die Einsicht und den guten Willen des Berner Volkes appelliert, alles daran zu setzen, die Zahl der Verunfallten und Todesopfer im Strassenverkehr herabzumindern. Ganz besonders ist die bernische Lehrerschaft eingeladen worden, sich mit besonderer Hingabe der Verkehrserziehung der ihr anvertrauten Schuljugend zu widmen. Im Bericht der Polizeidirektion an den Grossen Rat ist denn auch die gute Mitwirkung der Lehrerschaft hervorgehoben worden. Seither ist auch das neue Primarschulgesetz in Kraft getreten, das das Obligatorium für den Verkehrsunterricht vorsieht.

Die diesjährigen Grand-Prix-Rennen in Bern haben zwei Todesopfer und mehrere Verletzte gefordert.

Ist der Regierungsrat nicht auch der Meinung, dass durch diese Veranstaltung und die daraus entstehenden Folgen die hievor geschilderten Bemühungen zur Hebung der Verkehrssicherheit und Verkehrsmoral stark beeinträchtigt werden?

Hat der Regierungsrat nicht auch die Auffassung, es dränge sich in der Bewilligung von derartigen Schausportanlässen grösste Zurückhaltung auf?

G. Beyeler, Unterseen und 32 Mitunterzeichner

Ein ketzerischer Gedanke

Kollege Grossrat Beyeler findet sicher für seine Interpellation Zustimmung und Dank bei der überwiegenden Mehrheit, wenn nicht gar bei der gesamten Lehrerschaft. Die Pädagogische Kommission hat sich an ihrer Sitzung vom letzten Samstag ebenfalls kurz mit der Sache befasst und einmütig ihre Befriedigung über den Vorstoss im Grossen Rat bekundet.

Leider ist die Antwort der zuständigen Behörde vor auszusehen; sie wird ungefähr lauten: Aus X verfassungsmässigen und gesetzlichen Bestimmungen ist es leider ... usw.! Gerade deshalb wurde an der Sitzung der Pädagogischen Kommission der ketzerische Gedanke geäussert: Wie wäre es, wenn sich die Lehrerschaft – trotz dem in der Interpellation erwähnten Obligatorium – kategorisch weigerte, Verkehrsunterricht zu erteilen und an den Verkehrserziehungs-Aktionen mitzuhelfen, solange der Bremgartenwald-Unsinn andauert!

Ins ungefähr gleiche Band gehört natürlich auch der Tour-de-Suisse-Rummel, über den sich einige Sport-Journalisten in der vergangenen Woche wieder einmal die Finger wund geschrieben haben, um die « Giganten des Pedals », die « Asse », die « Grandseigneurs und ihre Domestiken » als eine Art Übermenschen zu verhimmeln!

Vieles, was durch den Verkehrsunterricht und die Verkehrserziehungsaktionen geplant und erreicht wird, wird durch die behördlich bewilligte Raserei mit Rennwagen, Motorrädern mit und ohne Seitenwagen und Velos verunmöglicht oder zunichte gemacht. Ganz zu schweigen von dem gesinnungsmässigen Einfluss dieser sinnlosen Rennerei. So bekannte jüngst ein Bube in hemmungsloser Sensationsgier auf die Frage, wer von der Klasse am Sonntag an den Grand Prix gehe (es meldeten sich 25 von 34 Schülern und Schülerinnen): « Ich ginge schon, wenn ich wüsste, dass es wieder Tote gäbe und gerade dort, wo ich stünde! » (Er wäre diesmal also durchaus auf seine Rechnung gekommen!)

Man wird gegen diese Einwände natürlich die « wirtschaftlichen Erträge » derartiger Veranstaltungen ins Feld führen. Demgegenüber wäre nur zu fragen: Gelten heute wirklich wirtschaftliche Spekulationen mehr als Menschenleben, als Gesinnung und Vernunft? Zudem muss man ernsthafte Vertreter der in Betracht fallenden Wirtschaftszweige fragen, wie hoch sie diesen gepriesenen « Nutzen » einschätzen!

P. F.

Das neue Gurten-Panorama

Für all die zahlreichen Schulklassen, die zu jeder Jahreszeit unsern schönsten Aussichtspunkt in der Nähe Berns besuchen, bildet das neue Gurten-Panorama eine willkommene Hilfe und Bereicherung. Auf Anregung der Sektion Bern des Schweizer Alpenklubs und mit Unterstützung durch verschiedene Vereine und Korporationen hat die stadtbernerische Baudirektion unter der Leitung von Herrn Bauinspektor H. Gaschen ein Werk geschaffen, das aller Beachtung wert ist und – so hoffen wir – auf viele Jahrzehnte hinaus den Besuchern den Blick in unser schönes Bernerland klären und vertiefen wird.

Vom Jura im Norden über die Emmentalerberge und die Jungfrau Gruppe nach der Stockhornkette zeigt und benennt das Panorama die Silhouetten aller sichtbaren Gipfel in einem halbkreisförmigen Sektor von 4 m Abwicklung. Aber auch der Vordergrund mit seinen zahlreichen Dörfern, Wäldern, Hügeln und Vorbergen ist in einer klaren und übersichtlichen Manier dargestellt und zeugt für das grosse Können des eigentlichen Zeichners und Darstellers, Herrn Willi Bachmann vom städtischen Vermessungsamt. Ausgangspunkt der Zeichnung bildeten die photographischen Infrarotaufnahmen, die seinerzeit von der Landestopographie erstellt wurden. Die Zeichnung selber wurde nach einem neuen Verfahren auf eine Aluminiumplatte übertragen und soll lichtecht, wetterbeständig und auch gegen mechanische Verletzungen sehr widerstandsfähig sein.

Schon im Jahre 1820 erschien ein von Franz Schmid gezeichnetes, koloriertes Rundblickbild vom Gurten, und 1868 gab der Schweizer Alpenklub ein Gurten-Panorama heraus, erläutert von Regierungsstatthalter Gottlieb Studer, einem der Begründer des SAC, zu dessen Andenken der « Studerstein » am Rande des Bremgartenwaldes errichtet wurde.

Mit der Aufstellung des heutigen, neuen Panoramas wurde auch ein grosser Teil des Areals beim Ostsignal anlagemässig und gärtnerisch umgestaltet; neue Holz- und Steinbänke laden zu besinnlicher Ruhe und stiller Ausschau ein.

So hat unser klassischer Aussichtsberg des Alpenvorlandes, unser Gurten, der schon auf die Gründung der Stadt Bern im Waldgebiet der Aarehalbinsel hinuntersah und der uns die Illusion des eiszeitlichen Mittellandes erleben lässt, wenn im Herbst das Nebelmeer aus dem Aaretal herausquillt, eine neue Kanzel erhalten, die uns mit grosser Freude erfüllt und zu der wir Sorge tragen wollen. Die Lehrerschaft erfüllt beim Besuch des Gurtens neben ihrer unterrichtlichen Aufgabe in der Heimatkunde zugleich auch eine erzieherische Pflicht, wenn sie die Schüler auf die Unsitte der Verunreinigung und Verunstaltung öffentlicher Anlagen und Aussichtspunkte aufmerksam macht.

S.

NAG

Nationale Arbeitnehmer-Gemeinschaft

Am 11. Juni 1952 tagte der Leitende Ausschuss unter dem Vorsitz von Dr. K. Wyss in Bern, wobei er zu verschiedenen aktuellen Fragen der schweizerischen Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik Stellung nahm.

Nach gründlicher Aussprache beschloss der Leitende Ausschuss, den stimmberechtigten Mitgliedern der angeschlossenen Verbände angelegentlich zu empfehlen, in der *eidgenössischen Abstimmung vom 6. Juli 1952* mit Überzeugung für die Vorlage über die Finanzierung des von den eidgenössischen Räten beschlossenen ausserordentlichen Rüstungsprogramms einzutreten. Der Leitende Ausschuss beschloss ferner, gemeinsam mit der Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände einen diesbezüglich motivierten öffentlichen Aufruf in der Tagespresse zu erlassen.

Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin orientierte einlässlich über den Stand der parlamentarischen Beratungen über den hart umstrittenen *Bundesbeschluss betreffend die befristete Weiterführung der Preiskontrolle*. Der Leitende Ausschuss lehnt die von der Mehrheit der nationalrätlichen Kommission beschlossene Beschränkung der Preiskontrolle auf die Miet- und Pachtzinsen sowie die Waren, deren Preise durch Schutz- und Hilfsmassnahmen des Bundes beeinflusst werden, ab. Er gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, dass die Bundesversammlung wenigstens den neuen Vorschlag des Bundesrats auf Erlass eines allgemein verbindlichen Bundesbeschlusses zustimmen wird, der dem fakultativen Referendum unterliegt und für eine Übergangszeit von 5 Jahren die Preiskontrolle vorsieht für Waren, die für das Inland bestimmt sind, gewerbliche und industrielle Dienstleistungen sowie für Miet- und Pachtzinsen einschliesslich Kündigungsschutz, in Fällen, wo infolge erheblicher Störungen der Marktverhältnisse ungerechtfertigte Preis- und Margenerhöhungen zu befürchten sind.

Der Leitende Ausschuss befasst sich ferner mit der Vorlage betreffend die *Abänderung des eidgenössischen Beamtengesetzes*. Das im Jahre 1949 revidierte Bundesgesetz über das Dienstverhältnis der Bundesbeamten setzte Rahmenbesoldungen fest, die um einen Elftel herabgesetzt und für die Jahre 1950 bis 1952 durch 10 % Teuerungszulagen ergänzt wurden. Da diese Zulagen auf Ende 1952 dahinfallen würden, stimmt der Leitende Ausschuss der vorgesehenen neuen Regelung zu, wonach für die Jahre 1953 bis 1955 diese ergänzenden Teuerungszulagen, sowohl zugunsten der Aktiven wie der Rentner der beiden Personalversicherungen des Bundes, durch die Bundesversammlung dem jeweiligen Stand der Teuerung angepasst werden sollen.

Aus den Mitteilungen der Mitglieder des Leitenden Ausschusses war festzustellen, dass das Vorgehen der *Angestellten-Hausvereinigung der Firma Brown Boveri in Baden* in den Mitgliederkreisen der der NAG angeschlossenen Zentralverbände der Arbeitnehmer der Privatwirtschaft und der öffentlichen Hand schärfste Missbilligung und Ablehnung erfahren hat. Die organisierte Arbeitnehmerschaft lehnt die Zumutung entschieden ab, in Zeiten der wirtschaftlichen Hochkon-

junktur einen Teil der durch die Koreakrise entstandenen neuen Teuerung, d. h. irgendwelche neue Reallohnverluste auf sich zu nehmen. Sie beharrt im Gegenteil auf ihrer berechtigten Forderung auf Gewährung des vollen Teuerungsausgleiches. *Pressedienst NAG*

Entschliessung des Zentralvorstandes
des Schweizerischen Lehrervereins

Im Sinne der Ausführungen seines Präsidenten an der Abgeordnetenversammlung in Glarus vom Jahre 1950 betrachtet der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins die Finanzierung der beschlossenen Abwehrrüstung als eine staatspolitische Frage erster Ordnung. Es wäre eine verhängnisvolle Halbheit, in guten Zeiten die nötigen Verteidigungswaffen auf Borg anzuschaffen und zu glauben, sie könnten in Not und Gefahr leichter bezahlt werden. Wenn sich die Ältern unter uns an die wirtschaftliche Blütezeit von 1925–1931 erinnern, werden sie zugeben müssen, dass die Tilgung der Schulden aus der Zeit des ersten Weltkrieges damals leicht möglich und das einzig richtige gewesen wäre. Es wäre ein unverzeihlicher Fehler, aus trüben Erfahrungen nichts zu lernen und noch einmal in guter Zeit Schicksalslasten auf die noch unschuldigen Nachkommen abzuwälzen.

Auf alle Fälle wären es schon sehr bald in erster Linie die kulturellen und sozialen Aufgaben, die bei einer solchen Finanzgebarung am ehesten vernachlässigt werden müssten. Dass Schule und Lehrerschaft in ganz besonderer Masse betroffen würden, liegt auf der Hand. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins ist überzeugt, im Sinne der Statuten und seiner Aufgabe zu handeln, wenn er alle stimmberechtigten Schulkräfte der Schweiz auffordert, überall für eine Annahme der Vorlage zu werben und den Gang zur Urne am 6./7. Juli nicht zu versäumen. *Der Zentralvorstand des SLV*

† Dr. Otto Schreyer

gew. Seminarvorsteher in Hofwil

Mit Dr. Otto Schreyer ist letzten Herbst ein Freund und Kollege von uns geschieden, der es verdient, dass man hier seiner (wenn auch leider verspätet) in dankbarer Erinnerung gedenkt.

Es sind jetzt etwas mehr als 32 Jahre her, seit ich meinen jungen Kollegen an der Knabensekundarschule II, Otto Schreyer, zum ersten Male begrüßen durfte. Ich sehe ihn noch vor mir mit seinen 25 Jahren, in jugendlich kraftvoller, stattlicher Gestalt. Als gewesenen Schüler der Literarabteilung des städtischen Gymnasiums war ihm eine umfassende humanistische Bildung eigen. Nicht nur sprach er geläufig französisch und englisch (was ihm auf seinen spätern Reisen nach Nordafrika und Indien sehr zustatten kam), sondern er konnte auch gelegentlich seine Zuhörer durch den freien Vortrag längerer Abschnitte aus der Ilias und der Odyssee in der Ursprache verblüffen und sie den Wohlklang des klassischen Griechisch geniessen lassen. Darüber hinaus hatte er seine gründlichen biologischen Studien mit bestem Erfolge abgeschlossen und war erfüllt vom

ehrlichen Willen zu erspriesslicher Tätigkeit an seiner ersten Wirkungsstätte. Vorerst war er zwar nur Lückenbüsser, und über seinen Gesangunterricht urteilte er einmal humorvoll, dass er ja eigentlich nicht ein «Sänger», sondern ein «Schreyer» sei. Aber wenige Jahre später wechselte er in den Kreis I hinüber, wo er nun in seinen Spezialfächern und in Physik unterrichten konnte.

Eine seinem innersten Wesen zusagende Wirksamkeit fand der strebsame Mann, als ihn das Vertrauen der Behörden im Herbst 1931 als Vorsteher an das Unterseminar in Hofwil berief. Da fanden nun seine Initiative und seine Ideen das nötige und aufnahmebereite Feld. Wie er da das alte (und veraltete) Fellenberg «schloss» baulich veränderte und wohnlicher gestaltete, bleibt sein ungeschmälertes Verdienst. Windfänge verwehrten bald der Zugluft den Durchtritt, die Unterteilung der ungeschlachteten, riesigen Schlafsäle in heimelige Schlaf- und Arbeitsbuden fand ihren Abschluss, die Waschräume und die sanitären Anlagen wurden modernisiert und die Bestuhlungsfrage fand dadurch eine glückliche Lösung, dass jeder Schüler sein eigenes Eisenrohrpult mit genügender Schreibfläche erhielt. Der junge Vorsteher, beraten von seiner kunstverständigen Gattin und von Zeichenlehrer Prochaska, vergass auch nicht die Renovation des alten, düstern Lehrerzimmers und der beiden Dienstwohnungen im Parterre und im ersten Stock. Ferner galt seine Aufmerksamkeit in gleicher Weise der Kücheneinrichtung und der in kalten Wintern ungenügenden Heizung. Den 4. Stock des (23 m) hohen Seminargebäudes liess er verstärken und mit 10 schalldichten Musikzellen ausstatten. In Hof und Garten erstanden Volieren und Terrarien mit geflügeltem und kriechendem Inhalt, und den berechtigten Begehren des Turnlehrers kam Schreyer mit neuen Wurf-, Sprung- und Kletteranlagen im Park und mit einem schönen, gut ausplanierten Sportplatz entgegen. Als eine seiner letzten Anordnungen entstand auf Wunsch der Mathematiklehrer und des Geographen ein kleines Observatorium mit eingebautem Steinheißfernrohr von 165 cm Länge, das nun durch Herrn Rudolf Wyss, Physiker, endgültig instandgestellt und montiert wird.

Weniger glücklich war Schreyer mit seinen Ideen, soweit sie das Internat und den Unterricht betrafen. Zwar gebührt ihm das Verdienst, dass er unsere Musiklehrer, Künstler ihres Faches, an den Sonntagabenden zu künstlerisch hochstehenden Darbietungen bewog und selber Filmvorträge beisteuerte (wozu ihm von seinen in den Zwanziger Jahren unternommenen Reisen her das nötige Material zur Verfügung stand). Aber im übrigen stimmte er seine Ideen vielleicht zu wenig ab auf die seines Vorgesetzten, Seminardirektor Dr. Zürchers, und seiner Kollegen. Denn während diese es für Erziehung und Unterricht als wertvoll ansahen, wenn derselbe Lehrer seine Schüler nach Möglichkeit vom Eintritt ins Seminar bis zum Examen führte und dabei grösste Freiheit, aber selbstverständlich auch die entsprechende Verantwortung besass, glaubte der Vorsteher, dass er mehr erreichen würde, wenn er in Hofwil sozusagen von seinem eigenen Lehrerkollegium umgeben wäre. Wir Kollegen, die die alten Zeiten noch in deutlicher Erinnerung hatten, als es noch besondere Konferenzen des «Unterseminars», des «Obersemin-

nars» und «Gesamtkonferenzen» gegeben hatte, vermochten ihm darin nicht zu folgen. Sicherlich mag ihn dies geschmerzt haben. Auch sein weiterer dringender Wunsch nach einem zweiten freien Halbtage für die Seminaristen konnte der Stundenplanschwierigkeiten wegen nicht verwirklicht werden. Ebenso war ihm ein wesentlicher Erfolg in seinen Bemühungen um Stoff- und Fächerabbau versagt.

In seinem Privatleben blieb Otto Schreyer Leid nicht erspart. Seine erste Frau starb mit dem ersten Kinde



bei dessen Geburt im Jahre 1926, und seine zweite Ehe mit Fräulein Clara Ruchti blieb kinderlos. Ein immer wiederkehrendes, schwere Kopfschmerzen verursachendes Kopfleid seiner zweiten Gattin muss unsern Freund zeitweilig sehr bedrückt haben. Aber er klagte nie.

Es kann nicht verwundern, dass ein Mann von der Energie und den Fähigkeiten Schreyers auch von weiteren Kreisen zur Mitwirkung herangezogen wurde. In jungen Jahren stellte er sich seinen Kollegen zur Verfügung, sowohl im stadtbernischen Sektionsvorstand, wie im Lehrergesang- und im Lehrerturnverein. Aber auch die Volkshochschule beanspruchte ihn als Präsident, und in gleicher Weise diente er dem Tierparkverein. Sicherlich stand er auch den Naturschutzbestrebungen nahe; denn auf sein Betreiben hin wurde der kleine, verlandende Moossee als Reservat erklärt. Schliesslich seien auch die Dienste nicht vergessen, die das Vaterland während des zweiten Weltkrieges von ihm als Hauptmann verlangte. Es stellt seinem Organisationstalent ein gutes Zeugnis aus, wenn während seiner langen Abwesenheiten und der des Aufsichtsllehrers (H. Balmer) der Betrieb im Internat unter Aufsicht seiner Frau (und unter Assistenz einiger Lehrer) ohne schwere Störungen weiterlaufen konnte.

Allgemein konnte man Otto Schreyer bei seiner Stetigkeit und bei seinem blühenden Aussehen für eine kernfeste Natur halten. Aber als er im Dezember 1946 plötzlich an einem schweren Herzleiden (Infarkt) zusammenbrach und sich monatelang grösste Schonung auferlegen musste, erkannte man, dass er sich in den langen Jahren starker Inanspruchnahme zu viel zugemutet hatte. Da musste nun der frühere gewandte

Turner und Sportsmann langsam und vorsichtig wie ein kleines Kind die Treppe steigen und sich peinlich pflegen. Schliesslich zwang ihn sein Leiden, auch das geliebte Amt als Vorsteher niederzulegen (im Herbst 1950) und froh zu sein, dass er doch noch als Lehrer weiter amtieren durfte. Vielleicht hätte er auch dies lassen sollen. Denn nachdem er sich einige Zeit recht wohl befunden hatte, erschütterte uns am 21. September des letzten Jahres die schmerzliche Kunde, dass unser Kollege in der vergangenen Nacht einen zweiten Herzinfarkt erlitten habe. Zehn Tage später erlosch dieses arbeitsreiche Leben.

Am 4. Oktober nahmen wir, eine grosse Zahl von Freunden und Kollegen, in einer eindrucklichen Trauerfeier Abschied von Otto Schreyer. Wir werden dem Entschlafenen ein treues Andenken bewahren. Der schwergeprüften Gattin aber gilt unser herzliches Beileid.

Wilh. Henneberger

† Werner Freiburghaus

Lehrer in Steffisburg

In Steffisburg hat der Schnitter Tod Lehrer Werner Freiburghaus im besten Mannesalter allzufrüh den Seinen und der Gemeinde jäh entrissen. Nach einem Spiel mit den Männerturnern ist er auf dem Heimweg einem Herzschlag erlegen. Der Verlust ist schwer für die Primarschule, und unermesslich gross ist das Leid, das einen trauten Familienkreis gesprengt hat. Werner Freiburghaus, der ein Alter von nur 45 Jahren erreicht hat, galt als gewissenhafter, befähigter und vorbildlicher Lehrer mit hervorragenden Charaktereigenschaften. Für die Kinderseelen zeigte er jederzeit grosses Verständnis, und das war mit ein Grund, dass ihn seine Schüler liebten und hoch schätzten. Seine innere Ausgeglichenheit, sein objektives Urteil, seine gründliche Arbeitsweise und seine hervorstechenden geistigen Fähigkeiten bewogen seine Mitbürger, ihn schon früh zur Mitarbeit im öffentlichen Leben heranzuziehen. Er hat denn auch im Laufe der Jahre, getragen vom Zutrauen der gesamten Bevölkerung, verschiedene Gemeindeämter bekleidet. Namentlich schätzte man sein Mitwirken in der Fürsorge- und Finanzkommission. Schon im Jahre 1944 kam er in den Gemeinderat, wo er die Finanzabteilung unter sich hatte und auf diesem überaus verantwortungsvollen Posten bis 1950 wertvolle Arbeit leistete. Sein frohmütiges Wesen war gepaart mit Ernst und Tiefe des Gemütes. Neben der Pflege der geistigen Fähigkeiten oblag er regelmässig einem gesundheitsfördernden Körpertraining. Als grossgewachsener Leichtathlet und gewandter Korbballspieler gehörte er dem Turnverein Steffisburg an und präsidierte denselben während einiger Zeit mit viel Geschick und grosser Hingabe.

Werner Freiburghaus entstammte einer kinderreichen Familie. Im schönen emmentalischen Dorfe Langnau erblickte er 1907 das Licht der Welt, besuchte hier die Primar- und Sekundarschule und trat hierauf als Angehöriger der 89. Promotion ins Staatsseminar Bernhofwil ein, wo er von Mitschülern und Lehrern geschätzt wurde. Nach dem Patentexamen übernahm er eine Stellvertretung im schönen Städtchen Erlach. Im folgen-

den Jahr, es war im Januar 1929, wurde Werner Freiburghaus ehrenvoll in Steffisburg gewählt, wo er ein ihm passendes neues Wirkungsfeld fand und wo er während mehr als zwei Jahrzehnten seinen ihm lieb gewordenen Erzieherberuf pflichtgetreu ausübte. Vor einem Dutzend Jahren trat er mit Fr. Hedi Gfeller aus Steffisburg in den Bund der Ehe. Fünf Töchterchen wurden ihnen geschenkt, und für Werner Freiburghaus bedeutete dieses häusliche Glück mehr als alles andere. Es ist daher begreiflich, dass bei den Hinterbliebenen der Schmerz um den teuren Gatten und den gütigen Vater besonders gross ist. Werner Freiburghaus war auch ein guter Berater aller Bedrängten, Armen und Notleidenden. Sein soziales Empfinden trug dazu bei, manchem Menschen das Los leichter zu gestalten. Namentlich trat dies im Verein für das Alter deutlich in Erscheinung. Auch seine Verdienste als Präsident des Stiftungsrates des Altersheim « Magda » werden lange unvergessen bleiben. Ehre seinem Andenken!

H. H.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Lehrstellen in Indien. Über die Schweizerische Gesandtschaft in Karachi erhielten wir folgendes Stellenangebot: Das St. Joseph's College for Women, Karachi, Pakistan, sucht drei Lehrerinnen, eine für Chemie, eine für Physik und eine für Biologie als Hauptlehrfach. Katholische Bewerberinnen werden bevorzugt. Interessentinnen erhalten nähere Auskünfte durch das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35.

Für den SLV:
der Präsident: H. Egg

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Aarwangen des BLV. An der Turnkonferenz vom 26. Mai im Singsaal der Primarschule in Langenthal erläuterte der kantonale Turninspektor, Herr Fritz Müllener, die Grundsätze des neuen *Schulturnens*, wie sie in der letzten Eidgenössischen Turnschule niedergelegt sind. Der Referent will nicht einen Vortrag halten, sondern anregen zu gegenseitiger, offener Aussprache, zu erspriesslicher *Zusammenarbeit* zwischen Turninspektorat und Lehrerschaft, gestützt auf zahlreiche Beobachtungen und Erfahrungen, die er auf seinen Reisen kreuz und quer durch den Kanton machte. Das Schulturnen sollte (!) ein wichtiges *Erziehungsfach* bilden, sei aber noch weit entfernt von diesem Ziel. Er erwähnt einige treffende Worte *Pestalozzis*, *Goethes* und *Gotthelfs* über die richtige Ausbildung von Geist, Seele und Körper zu ihrem harmonischen Zusammenklang. Ferner weist er hin auf die *gesetzlichen* Grundlagen in der Schweizerischen Militär-Organisation von 1907, in den Verordnungen über den Vorunterricht und im neuen bernischen Primarschulgesetz von 1951, worin der Turnunterricht gesetzlich verankert ist, sowohl der für die Knaben wie für die Mädchen. Jeder Knabe soll am Ende seiner Schulzeit die geforderte Leistungsprüfung erfüllen können. Aber nicht, weil die gesetzlichen Grundlagen jetzt da sind, soll geturnt werden, sondern weil wir überzeugt sein müssen von der Wichtigkeit des Turnens im allgemeinen Erziehungsebene!

Grundsätzlich soll jeder Lehrer den Turnunterricht in seiner Klasse selber leiten können, weil ihm dies Gelegenheit bietet, das Kind in seinen Stärken und Schwächen besser kennen und beurteilen zu lernen. Das bedingt aber auch ein regelmässiges Training des Lehrers, damit er bis in sein Alter körperlich leistungsfähig bleibe. Hier erlaubt sich Fr. Müllener eine kleine Entgleisung gegenüber den älteren Lehrern, die wir aber nicht tragisch genommen haben: Zum rechten Turn-

unterricht gehöre aber unbedingt ein «Trainer» oder kurze Turnhöschen, ansonst der Lehrer für die Jugend zu einer «lächerlichen Figur» werde! – Nüt für unguet! Es ist allerdings nicht nötig, dass der ältere Lehrer mit Hut, Gilet und Krawatte vor seiner Turnklasse stehe (stellen Sie sich den Turnlehrer nur derart bekleidet einmal vor! Ebenfalls: Nüt für unguet! Der Red.), wie weiland die Lehrergestalt auf dem fröhlichen Bilde von Albert Anker!

Was uns dagegen viel wichtiger erscheint: Dass sich der Turninspektor wie bis anhin bei den Gemeindebehörden einsetzt für die Schaffung von geeigneten *Turnplätzen*, Bereitstellen der nötigen *Turn- und Spielgeräte* usw. Damit sind wir sehr einverstanden! Zum Schlusse erläuterte Fr. Müllener noch die Turnpläne der Eidgenössischen Turnschule, welche letztere er als eine der besten bestehenden erklärte und sie zum eifrigen Studium und zweckentsprechender Durchführung empfahl. Sie gilt bekanntlich für den Turnunterricht der Knaben und Mädchen!

Die lebhafte Diskussion verbreitete sich über Fragen der Turnplätze, Anschaffung von Geräten und Turnkleidern, Turnanlagen in schwierigem Gelände, Turnstundenzahl, Turnunterricht der älteren Lehrer u. a. m. Der Turninspektor verlas zum Schlusse einige Zahlen über Subventionen, welche den Gemeinden im Amte, besonders den finanzschwachen, ausgerichtet wurden oder noch werden zur Erstellung von Turnanlagen. So hat man das Gefühl, es gehe in dieser Sache gehörig vorwärts, und wenn *nichts* geht, so liegt die Schuld sicher auch beim betreffenden Schulmeister selbst; denn am Turninspektor findet er den nötigen Rückhalt für berechnete Forderungen.

–Gg.

Sektion Oberhasli des BLV. Sektionsversammlung vom 4. Juni 1952.

Es sind 22 Mitglieder anwesend. Als neuer Vorsitzender amtiert Sekundarlehrer Adolf Glatthard, Meiringen. Er verliest ein Protokoll des zurückgetretenen Präsidenten Hermann Bratschi, Lehrer in Wiler, das über die letzten Amtshandlungen des bisherigen Vorstandes Aufschluss gibt. Unter dem Geschäftlichen wird beschlossen, die Versammlungen nur noch im Berner Schulblatt unter Vereinsanzeigen zu publizieren und von persönlichen Aufgeboten und Bietkarten abzusehen. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Sekundarlehrer Ad. Glatthard; Kassier: Sekundarlehrer Gerber Albert; Sekretärin: Fräulein Imbaumbach Hanna, Lehrerin, alle in Meiringen. Bibliothekarin: Frau Blatter-Sterchi, Lehrerin, Willigen, bisher.

Der Präsident gibt das Mitgliederverzeichnis bekannt. Dem Verein gehören gegenwärtig an: 42 Mitglieder. Neu ins Sektionsgebiet eingezogene Lehrkräfte, die sich dem Verein noch nicht angeschlossen haben, sollen sofort zum Beitritt eingeladen werden.

Der Kassier will eine Postcheckrechnung einrichten. Er erwartet in Zukunft Zustellung der Beiträge mit Einzahlungsschein durch die Mitglieder selber, nachdem er deren Höhe bekanntgegeben hat.

Im Tätigkeitsprogramm verspricht man sich, verschiedene Veranstaltungen, welche schon letztes Jahr auf dem Programm waren, nun dieses Jahr durchzuführen, zum Beispiel: Eine Exkursion in den Alpengarten auf der Schynigen Platte, einen Besuch der Kraftwerke Oberhasli, unter Umständen zusammen mit der Nachbarsektion Interlaken.

Neu werden vorgeschlagen: Bahnfahrt nach Balmhof, Fussmarsch über Hofstetten und Schwanden nach Brienz. Dort Besuch der Schnitzerschule und Geigenbauschule Brienz. Ein Besuch bei Kunstmaler Flück und Sohn zur Besichtigung seines Ateliers und seiner Bilder.

Dieses Jahr wird den Sektionen zur Behandlung vorgeschrieben: «Prüfung und Unterricht». Die geeigneten Referenten für diesen Vortrag werden bestimmt.

Der Vorschlag eines Kollegen geht dahin, innerhalb des Vereins eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen, die sich durch gegenseitige Hilfen für den Unterricht und Bekanntgabe der gemachten Erfahrungen bei Behandlung gleicher Stoffe und Fächer unterstützt. Der Präsident nimmt diese Anregung dankend zur Prüfung entgegen.

Die Schulendprüfungen im Turnen müssen wegen Ferienbeginn und Aufzug mancher Schüler auf die Alp auf Mitte September verschoben werden.

Präsident Glatthard schliesst um 5 Uhr die Versammlung, die stark besucht war, unter bester Verdankung an die Teilnehmer für ihr Erscheinen.

B.

Sektion Seftigen des BLV. Hauptversammlung, Mittwoch, den 28. Mai 1952, im Gasthof zur Sonne in Riggisberg. Der Präsident Oskar Haller konnte zum geschäftlichen Teil, der am Vormittag abgewickelt wurde, gegen 30 Mitglieder begrüßen. Dem Jahresbericht, den er erstattete, ist zu entnehmen, dass ausser drei Sektionsversammlungen und einer Exkursion ins Gürberutschgebiet noch ein Handarbeits- und ein Singkurs stattfanden. Hervorgehoben sei die Sektionsversammlung vom 18. Februar in Seftigen, an der René Zwicky, Sekundarlehrer in Belp, zum neuen Präsidenten gewählt wurde und Herr Dr. Tuason, Direktor der Postabteilung, in fesselnder Weise über den Welpostverein sprach.

Vor dem gemeinsamen Mittagessen erlaubte es die Zeit noch, einige fröhliche Gesellschaftsspiele zu machen, ein Unternehmen, das andern Sektionen zur Nachahmung bestens empfohlen sei.

Der Nachmittag brachte einen Vortrag von Dr. Werner Mürger, Biglen, über das obligatorische Thema «Prüfung und Unterricht». An Hand der drei Faktoren: Prüfender, Prüfling und Stoff, wurde der ganze Komplex klar beleuchtet und auch auf die Auswirkungen der Prüfungen, wie sie sich besonders vom Übertritt aus der Primar- in die Sekundarschule zeigen, in verständnisvoller Weise eingegangen. Besonderem Interesse begegneten die Ausführungen des Vortragenden über den Binet-Simon und den Rorschach-Test, wobei er deren Rolle als Hilfen deutlich hervorhob und vor ihrer einseitigen Anwendung warnte. Ein praktisches, wohl gelungenes Beispiel schloss dieses Kapitel ab. Den Schluss seines Vortrages bildete eine Darstellung der heutigen Rekrutenprüfungen. Nach drei prächtigen Liedervorträgen des Lehrgesangsvereins, der auch vor dem Referat Proben seines Könnens abgelegt hatte, beendete eine lebhafte Diskussion die zu allseitiger Befriedigung verlaufene Tagung.

H. v. B.

Sektion Thun des BLV. Letztes Jahr unternahm die Sektion eine bahntechnische Exkursion nach Brig. Der Erfolg war damals überaus erfreulich, so dass an der letzten Sektionsversammlung beschlossen wurde, wiederum einen ähnlichen Ausflug zu organisieren. Dieser Plan konnte soeben mit einer Beteiligung von mehr als 100 Mitgliedern verwirklicht werden. Diese zweite eisenbahn-verkehrskundliche Besichtigung, die mit dem Roten Pfeil ausgeführt wurde, führte von Thun über Bern-Burgdorf-Olten nach Basel und zurück. In verdankenswerter Weise orientierte unterwegs Bahnpersonal über die Fahrweise und Fahrplantechnik. Auf der offenen Strecke Murgenthal-Rothrist fand eine Demonstration der automatischen Zugssicherung statt, und in Olten wurde das Lokomotivdepot besucht. Diesem Besuch ging ein Kurzreferat über den Dienst des Lokomotivführers voraus. Nebenbei wurden in Olten unter der Leitung von H. Aeschlimann, Uetendorf, die Vereinstraktanden behandelt. Zudem hatten die Teilnehmer Gelegenheit, ein Kurzreferat über die Entwicklung der Verkehrswege am Hauenstein anzuhören. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging die Fahrt weiter nach Muttentz, mit Besichtigung des imposanten Rangierbahnhofes Muttentzfeld, verbunden mit überaus interessanten Erläuterungen über

Organisation, Güterverkehr, hydraulische Geleisebremse und anderes mehr. Dann ging es mit einem Überfuhrzug via Badischen Bahnhof in den Hafen von Kleinhüningen, wo die Exkursionsteilnehmer über die Rheinschiffahrt und die Zusammenarbeit mit der SBB auf dem Silo der Reederei AG. von fachmännischer Seite orientiert wurden. Ein Rundgang durch die Hafenanlage bot viel Sehenswertes. Mit einem Extra-Tram wurde hierauf eine Stadtrundfahrt unternommen, wobei wir viermal den Rhein überquerten. Auf der Heimfahrt folgte in Liestal noch eine Orientierung über das neue Aufnahmegebäude. Nach einem Rundgang durch das heimelige Städtchen ging es wieder der Kyburgerstadt entgegen. Die ganze Fahrt war insbesondere deshalb interessant, weil auf der ganzen Strecke mittels Lautsprecheranlage belehrende Mitteilungen in Form einer Reportage gemacht wurden. Mit diesem Ausflug, dessen Organisation die Kreisdirektion II der SBB in mustergültiger und verdankenswerter Weise übernommen hat, trat der bisherige Vereinsvorstand mit seinem Präsidenten Hans Aeschlimann, der mit viel Eifer das Vereinschiffchen gesteuert hat, teilweise zurück. Als neuer Präsident ist Lehrer Hans Graf in Forst-Längenbühl gewählt worden und zwar bereits an der früheren Sektionsversammlung in Thun, an welcher übrigens, was hier nachträglich noch erwähnt werden soll, Gymnasiallehrer Dr. W. Kaeser aus Bern, ein ehemaliger Thuner, einen überaus gehaltvollen und ansprechenden Vortrag hielt über «Bilder aus dem hohen Norden». Das Referat wurde in trefflicher Weise ergänzt durch prächtige Lichtbilder und einen Farben-Tonfilm, der nordisches Leben und landschaftliche Schönheiten zur Darstellung brachte.

H. H.

AUSSTELLUNGEN

Pestalozzianum Zürich. Beckenhofstrasse 31–35. «Ihr Kind im Kindergarten.» Ausstellung zum Gedächtnis des deutschen Pädagogen *Friedrich Fröbel*, 1782–1852, der, die Grundgedanken Pestalozzis selbständig weiterbildend, zum Schöpfer des Kindergartens geworden ist.

Fröbel und seine Beziehungen zur Schweiz. Der Kindergarten um 1900. Im Kindergarten von heute: Musik und Fest. Basteln. Selbstverfertigtes Spielzeug. Naturleben. Ausgestaltung einer Erzählung. Die Bedeutung des Bilderbuches. Sprachliche Hilfe.

Dauer der Ausstellung: 21. Juni bis 19. Oktober 1952. **Öffnungszeiten:** 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. **Veranstalter:** Pestalozzianum Zürich, Kindergärtnerinnen-Verein Zürich.

Zwei Maler in der Kunsthalle. Zusammen mit dem Kunstmaler Tonio Ciolina stellen in der Kunsthalle Bern zwei unserer Kollegen aus: *Hermann Plattner* und *Werner Witschi*. Indem es wohl müßig wäre, an diesem Platze dem Werk Ciolinas näherzutreten zu wollen, da dieser Künstler in unserem Lande allgemein bekannt ist, möchten wir den beiden Lehrern eingangs herzlich gratulieren zu ihrem Erfolge. Denn ein Erfolg wäre es allein schon, sich als amtierender Zeichenlehrer der Malerei soweit hinzugeben, um als Künstler vor der öffentlichen Kritik bestehen zu können.

Steigen wir in der Kunsthalle durch die Treppe ins Untergeschoss, so begegnen wir den skizzenhaften Impressionen Plattners, welche er direkt vor der Natur festgehalten hat. Bereits hier setzt der Künstler den naturalistischen Eindruck in einen Prozess der Reduktion auf geometrische Flächen um, die das Bild, von allen Zufälligkeiten gereinigt, einer künstlerischen Ordnung unterwerfen. Und dieser Eindruck verstärkt sich zunehmend in den zwanzig nachfolgenden Bildern, zumal hier die Farbe gegenüber der Form in die erste Reihe tritt. Während sie dem Künstler bereits als Anregung zur Idee gedient, bildet sie im Bilde gewissermassen die tragende Spann-

kraft; sie ist der seelische Niederschlag einer sensibel empfindenden Natur. Diese Malerei, welche zwischen der Lichtvibration eines Impressionismus und der streng architektonischen Richtung heutiger Kunst vermittelt, wird infolge des kaleidoskopartigen Eindruckes gerne als Kubismus angesehen; sie ist jedoch bei eingehenderem Betrachten eine subtile Wiedergabe der Natur.

Von einer wesentlich anderen Seite zeigt sich die Malerei eines Werner Witschi. Wenn er sich grundsätzlich durch die selben Ziele leiten lässt wie sein Kollege, so sind seine Bilder ausschliesslich dem Zwange des Temperamentes, sowie den Schwingungen seiner Seele unterworfen, wobei der Maler die urwüchsige Schweizerart, vorwiegend in den Farben, auch in ausländischen Motiven nicht verleugnen kann. An Originalität ist der Künstler in seinem plastischen Werk kaum zu übertreffen, wobei er hier vom Material, welches ihn zur Idee inspiriert, ausgeht. So verarbeitet Witschi zum Beispiel Holz, Nägel, Draht oder Schnur sowie Blech und Kupferplättchen zu einer rhythmisch ausgewogenen Plastik; er verfolgt damit als konsequenter Expressionist die Absicht, hinter die Oberfläche des Objektes zu schauen, getreu dem Grundsatz, dass in der Kunst nur noch Notwendigstes, nämlich Erlebtes ohne irgend welche Beifügung gewesener Form übrigbleiben muss. Doch auch solche Kunst hat ihre Berechtigung: führt sie doch den Künstler über das Experiment zu stets zunehmender Reife.

R. Senn

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Internationale Arbeitstagungen für Lehrer und Lehrerinnen.

1. Vom 27. Juli bis 12. August 1952 in *Haus Schwalbach*, über Wiesbaden im Taunus und in *Köln*.

Die ersten 10 Tage stehen unter dem Thema, was der einzelne, besonders der Lehrer, zum Verständnis von Menschen verschiedenster Weltanschauung, Rasse, Nation usw. beitragen kann. Dazu sind verschiedene Exkursionen ins Lahntal, nach Wiesbaden usw. vorgesehen. Die letzten 6 Tage in Köln sind ausschliesslich Besichtigungen von Schulen, sowie kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Institutionen gewidmet, nebst Ausflügen nach Bonn, ins Siebengebirge usw.

Kurskosten Fr. 110.– inkl. Aufenthalt, Kursgeld, Führungen, Eintritte, Autoexkursionen.

2. Vom 29. Juli bis 12. Oktober 1952 in *Braziers Park, Ipsden, England*. Thema der ersten Woche: Die Erziehung zum Dienen und die Erziehung zum Leiten. Thema der zweiten Woche: Die Kultur Englands. Jede Woche werden zwei Exkursionen durchgeführt.

Kosten 17 Pfund 10 Schilling (zirka Fr. 200.–).

Anmeldungen und nähere Auskunft für beide Kurse bei *Frl. E. Brandenburg*, Kapellenstrasse 21, Bern, Sekretärin des internationalen Institutes für übernationale Erziehung.

G.

Spielkurs vom 7.–8. Juni 1952 auf dem Riedsternplatz in Bern. «Die Spiele sind ein Erziehungsmittel ersten Ranges für Willen, Charakter und Gemüt.» (Mehl.)

Schon beim blossen Lesen des Wortes Spielkurs muss einem ja das Herz im Leibe lachen. Herr Turninspektor Müllener sagte uns aber gleich zu Beginn des Kurses: «Dir müesset de nid öppe meine, dir chönnt jetze eifach zwe Tag lang nume spiele!» Er führte uns in die Kunst des Schlagballspieles ein. Es ist wirklich eine Kunst, den Ball mit dem langen Holze so zu treffen, dass er wie ein Vogel hoch in die Luft fliegt, um weit hinten wieder zu landen. Doch eine ebenso grosse Kunst ist es, beim Korbballspiel nach allen Regeln der Technik und Taktik den Gegner zu überlisten und eventuell sogar einen Korb zu erzielen. Herr Max Bloesch, Turnlehrer in Solothurn, hatte die Aufgabe übernommen, uns mit den neuesten Regeln des Korbballspiels vertraut zu machen. Vorbereitende Lauf- und Ballübungen leiteten zu eigentlichen Spielformen über.

In der Schule sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass beide Spiele in einem sorgfältigen und disziplinierten Aufbau betrieben werden. Das Schlagballspiel ist in den letzten Jahren etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Es ist, richtig ausgeführt, ein ausgezeichnetes Laufspiel, das überdies viel Geschicklichkeit erfordert, und für Buben und Mädchen gleichermaßen erzieherische Werte birgt.

Die teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer aus dem ganzen Kanton wissen dem Turninspektor und Herrn Blösch für die gebotene Auffrischung herzlichen Dank. *H. R.*

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Prof. Dr. A. Debrunner, Aktuelle Sprachwissenschaft. Zeitgeschehen und Zeitgeist im Spiegel der Sprache. Rektoratsrede. P. Haupt, Bern. Fr. 2.10.

Drachenbücher. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. *Honoré de Balzac, Adieu.*

Theodor Storm, Zur Chronik von Grieshuus. Je Fr. 1.35.

Ernst Grauwiler, Schulfunk als Unterrichtshilfe. Eine Methodik mit praktischen Beispielen. Herausgegeben im Auftrag der Schulfunkkommission I. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 5.—.

Herbert Grüber, Liederfibel. 18 der schönsten deutschen Kinderlieder in Noten und Bildernoten mit 18 ganzseitigen Bildtafeln in Achtfarbindruck. Brentano-Verlag, Stuttgart.

Sophie Haemmerli-Marti, Zit und Ebigkeit. Gesammelte Werke Bd. 2. Im Auftrage des Regierungsrates des Kantons Aargau. Herausgegeben von Carl Günther. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 10.—.

Herrschaftsverträge des Spätmittelalters. Bearbeitet von W. Näf. Quellen zur Neuere Geschichte, Heft 17. Herbert Lang & Co., Bern. Fr. 4.50.

Karl Heymann, Kind und Technik. Unter Mitarbeit von Hans Buscher, Th. Geiger, Wolfgang Metzger, Ernst Probst, Alexander Strakosch herausgegeben. Heft 11 « Psychologische Praxis ». S. Karger, Basel, Fr. 9.35.

G. Mahler und K. Mahler, Physikalische Formelsammlung. Sammlung Götschen. Bd. 136. **Physikalische Aufgabensammlung.** Sammlung Götschen, Bd. 243. Walter de Gruyter & Co., Berlin. Je DM 2.40.

Giljan Maurer, Hausinschriften im Schweizerland, sowie Inschriften jeder Art. Beitrag zur Pflege alten Volksgutes und alter Volkskultur. 2. Auflage. G. Maurer AG, Spiez. Fr. 16.80.

Hans Meier, English by Example. 3. verbesserte Auflage. Schweiz. Kaufmännischer Verein, Zürich. Fr. 7.60.

E. Moser, Das Wandern ist des Gesellen Lust. Gute Schriften Bern. Fr. —.95 und Fr. 2.10

Vor dem ersten Weltkrieg war die Freizügigkeit von einem Land zum andern praktisch uneingeschränkt; Arbeit suchen und annehmen konnte jeder, wo es ihm just gefiel. Und für seine Arbeit wurde er in halb Europa in gleichem Silbergeld bezahlt, mit dem Silbergeld der damaligen Münzunion. Kein Zöllner fragte ihn je danach, ob sich unter den Silbermünzen in seiner Tasche vielleicht sogar eine goldene befände. Das war die herrliche Zeit der Wandergesellen. Da gehörte es zur richtigen Ausbildung eines Handwerkers, dass er nach beendeter Lehrzeit in die Fremde zog, um zu versuchen, wie dort das Brot schmecke. Und die, die mit offenen Augen durch die Welt schritten, den weiten Blick, den sie sich dort erwarben, mit heimbrachten, wurden die Meister, die mehr verstanden als nur ihr eigenes Handwerk und dieses Mehr zum Wohl ihres Standes und ihres Landes zu verwerten wussten.

Von drei solchen wandernden Handwerksburschen erzählt das vorliegende Heft der Guten Schriften. Die Aufzeichnungen geben in ihrer schlichten und bescheidenen Art ein lebenswahres Bild der Handwerkssitten einer Zeit, die wie so manches Wertvolle in den Kriegen unseres Jahrhunderts unterging.

Max Pfister, Der Farbpyramiden-Test. Eine Gemeinschaftsarbeit aus dem Institut für Psychologie und Charakterologie an der Universität Freiburg i. Br. Herausgegeben von Prof. Robert Heiss und Doz. Hildegard Hiltmann. Hans Huber, Bern. Fr. 49.90.

Josef Reinhart, Neue Geschichte von deheim. Bd. 10 der Gesamten Werke. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 15.—.

SJW-Nachdrucke.

Nr. 18. *H. Zulliger, Die Pfahlbauer am Moossee.*

Nr. 49. *F. Wartenweiler, Der Urwald doktor Albert Schweitzer.*

Nr. 186. *W. Angst, Mit 12 000 PS durch den Gotthard.* Je 50 Rp.

Dr. Charlotte Spitz, Mütter und Töchter. Ein Generationenproblem. Bd. 8. der « Lebensprobleme der Gegenwart. » GBS-Verlag, Schwarzenburg. Fr. 7.30.

Karl Stieger, Unterricht auf werktätiger Grundlage. Ein Beitrag zur Psychologisierung des Primarschul-Unterrichtes. Otto Walter AG, Olten.

Karl Stieger, Franz Müller, Josef Müller, Oxydation, Atmung und Blutkreislauf. Pädagogische Werkhefte: Unterricht auf werktätiger Grundlage. Heft 1. Otto Walter AG, Olten.

KALENDER, JAHRESBERICHTE

Alpengarten Schynige Platte. 25. Jahresbericht für das Jahr 1951.

Bureau international d'éducation Genève. Bulletin 1^{er} trimestre 1952. Nr. 102.

Die Freunde von Arcegnò. Jahresbericht über das Jahr 1951.

Direktion der sozialen Fürsorge der Stadt Bern. Verwaltungsbericht 1951.

Kantonales Technikum Biel. 62. Jahresbericht 1951/52.

Statistisches Amt der Stadt Bern. Vierteljahrsberichte. Heft 4, 1951.

VERLAGSNOTIZEN

Historia Mundi. Nach vierjähriger, gründlicher Vorbereitung beginnt im Laufe dieses Jahres das erste internationale Gemeinschaftswerk der Geschichtsforschung nach dem zweiten Weltkrieg zu erscheinen. Es ist die von Fritz Kern, dem 1950 verstorbenen Bonner Historiker, begründete *Historia Mundi*, eine auf zehn Bände angelegte Darstellung der Weltgeschichte. Führende Historiker aller Kulturländer arbeiten an diesem bedeutenden Werk mit. Jedes Gebiet ist von einem Spezialisten behandelt, der den heutigen Stand der Wissenschaft völlig beherrscht.

Historia Mundi ist von Fritz Kern 1948, somit längere Zeit vor der geplanten Unesco-Weltgeschichte, konzipiert und in Angriff genommen worden.

Historia Mundi wird gemeinsam von den Verlagen A. Francke AG (Bern) und Leo Lehnen (München) veröffentlicht werden.

Wiedererscheinen der Werke von Max Scheler. Die Werke des bedeutenden, 1928 verstorbenen Philosophen und Soziologen Max Scheler sind seit 1933 vom Büchermarkt mehr und mehr verschwunden. Nach 1945 sind nur vereinzelte kleinere Schriften neu aufgelegt worden.

Nun beginnen, von der Witwe des Philosophen betreut, die Werke Max Schelers neu zu erscheinen, und der umfangreiche Nachlass wird der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Laufe dieses Jahres wird das philosophische Hauptwerk, « Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik » neu aufgelegt. Die Werke Max Schelers werden gemeinsam von den Verlagen A. Francke AG (Bern) und Leo Lehnen (München) herausgegeben.

L'ECOLE BERNOISE

Discipline et effort

La mort de l'éminente pédagogue M^{me} Montessori a remis sur le métier des questions souvent et longtemps controversées. Non pas tant à cause des innovations, réformes proposées, qu'à quelques principes élémentaires, peu à peu introduits, d'ailleurs, dans les méthodes en honneur dans tous les pays.

Restant dans le domaine de l'école publique, au sens le plus précis du mot, de l'école donc, qui accueille « obligatoirement » tous les éléments de nos populations, il est peut-être utile d'examiner jusqu'à quel point les facteurs « discipline » et « effort » ont été l'objet de nos préoccupations, ou bien si, au contraire, les dits facteurs furent négligés et relégués comme devenus « vieux jeu » pour ne pas dire simplement bons à être éliminés de l'enseignement en général.

Chez nous comme ailleurs on a tenté d'introduire la méthode du « self government ». Le soussigné avait dû l'abandonner parce que la liberté accordée de ce fait était devenue un élément de favoritisme pour les « copains »; que, par conséquent, la stricte justice souffrait de décisions partiales, indéfendables. Le but ne pouvait, dès lors, être atteint. Loin de nous l'idée de regretter le régime de la férule, des punitions corporelles pour maintenir plus aisément ce minimum de discipline pendant les leçons. Mais si l'éducation moderne s'efforce de respecter la personnalité et la liberté de l'enfant, s'ensuit-il que chacun est désormais libre d'agir à sa guise ? Il faut craindre, en effet, que cette prétendue liberté ne sera rien d'autre que laisser la bride sur le cou de jeunes montures non dressées, en d'autres termes, la facilité et le désordre grâce aux penchants innés, héréditaires qu'un gros contingent de nos élèves ont apportés en classe dès leur première année d'école.

« Brider » est un trop gros danger pour que nous n'affirmions aussitôt que la discipline est autre chose. Ce n'est nullement le règne du despotisme, pas davantage celui du dompteur inflexible qu'il faut entendre ici. Il y a des limites à ne pas dépasser, aussi bien dans la liberté accordée que dans les règles essentielles à respecter. L'ordre et la discipline doivent régner dans la classe parce que le succès du travail en dépend, même si ce travail est organisé par équipes. Autoriser un élève de 8^e ou de 9^e année à se déplacer vers un camarade pour vérifier le résultat d'un problème d'arithmétique peut et doit rester une vérification, jamais une occasion de bavardage ou d'un simple déplacement, histoire de manifester son indépendance que tel élève considérera comme preuve de « culot ». Tout abus dans ce sens doit être énergiquement réprimé, par respect pour le travail des autres et d'un minimum de discipline indispensable.

Il reste entendu que la discipline doit toujours être bienveillante, mais sans dévier en faiblesse dont profiteraient aussitôt les « roubards ».

Il faudrait pouvoir ouvrir ici une large parenthèse et discuter de l'intérêt dans l'enseignement. Car le maître qui a réussi à éveiller, puis à soutenir l'intérêt de ses élèves n'aura aucune peine à tenir ses auditeurs en

haleine, à maintenir facilement la discipline, discipline signifiant ici attention suivie, absence de toute évasion de l'esprit, dispersion de l'effort. Si ce facteur « intérêt » est un puissant moyen pour asseoir l'autorité bienveillante du maître – il faut insister: « bienveillante » –, il ne faut pas perdre de vue que toutes les matières d'enseignement éveillent à des degrés divers cet intérêt, et que les élèves sont trop différents dans la formation de leurs caractères pour prétendre à une uniformité et à une attention rigides de tous les instants.

On ne saurait oublier, enfin, que bien des élèves sont davantage désireux et tentés de s'amuser plutôt que d'augmenter et d'enrichir leur bagage de connaissances dans les disciplines qu'ils n'aiment guère ou, même, détestent cordialement.

Sans discipline l'enseignement est impossible; sans ce facteur l'œuvre tout entière du maître est d'avance compromise, sinon vaine. Avant que l'élève ne songe, consciemment ou non, à sa personnalité, il doit manifester réellement son respect pour le maître, quel qu'il soit. Pas de régime punitif, il va sans dire, mais une discipline éducative et un développement harmonieux et constant de la conscience morale.

La vie a imposé depuis toujours à tous les adultes entrés dans la vie, à tous les degrés et à chaque jour de leur activité, imposé, disons-nous, un minimum de discipline: à l'atelier, au bureau, dans les réunions publiques, au service militaire et dans la pratique des sports, à la répétition du chœur d'hommes comme au cinéma. On ne conçoit guère que nos gosses puissent être libérés de cette élémentaire obéissance joyeusement consentie. Joyeusement, parce qu'il faut leur faire sentir qu'il ne s'agit pas, de la part du maître ou de la maîtresse, d'une compression de la personnalité ni d'une répression des penchants, des désirs, des aspirations légitimes d'un chacun, pourvu qu'ils soient sains et contribuent réellement à la formation du caractère.

Nous savons bien que chacun a une manière propre, toute personnelle de se faire obéir, d'abord; de provoquer le respect pour sa personne et sa fonction même, ensuite. L'essentiel est que cette manière soit « la bonne ». Tel réussit par sa seule présence, alors qu'un autre, peut-être, devra chercher, tâtonner, pour arriver à la méthode la plus favorable sans déclencher les punitions de tout ordre. Ce facteur faisant défaut, c'est l'inutilité des efforts, la stérilité de tout l'enseignement, et l'irrespect qui en découle inévitablement.

*

Les conséquences des deux guerres mondiales ont profondément modifié la conception valable autrefois relativement à l'effort, à la nécessité du travail; mieux, à la valeur et à la beauté de l'un et de l'autre. Jouir, jouir et s'amuser est devenu l'essentiel des aspirations, des grands comme des petits. Questionnez les éducateurs de nos maisons de rééducation (pourquoi dit-on d'éducation?) et vous serez bouleversés des constatations que, quotidiennement, ils font lors de leurs entretiens avec ceux qu'il doivent corriger, à des degrés divers et très com-

plexes. Les responsables? Le milieu familial? Les méthodes nouvelles? Le cinéma? Peut-être tous ces facteurs, selon les cas et les milieux. Une chose est certaine: l'absence de tout effort chez l'enfant et l'adolescent.

Alors qu'autrefois on étouffait la personnalité de l'enfant et qu'on exigeait souvent des efforts au-dessus de ses moyens, on a trop tendance, aujourd'hui, à tomber dans l'excès contraire. La leçon de géographie, par exemple: des feuilles de croquis de chaque région sont distribuées aux élèves qui n'auront qu'à y noter les noms des rivières, à y dessiner, si possible en bonne place, quelques localités et chaînes de montagnes, le tout illustré par un film. C'est tout! Nombre de collègues ont heureusement réagi. Le prochain congrès jurassien promet un réel intérêt, dès maintenant, puisque les tendances diverses s'affronteront, à n'en pas douter, et que des expériences, dans un sens comme dans l'autre, enrichiront la discussion.

Vous souvenez-vous, chers collègues, de l'écriture soignée, propre, élégante, de nos parents et grands-parents? Comparez-la à celle que nous trouvons, combien décevante, dans tous les cahiers que nous corrigeons journallement. Ce n'est qu'un exemple encore. Vous pourrez arguer de la multiplication des branches nouvelles introduites dans nos programmes obligatoires, chargés toujours davantage. Permettez-moi une constatation récente: dans l'espace de quelques mois j'ai reçu dans ma classe deux élèves alémaniques transférés de deux localités différentes, l'un étranger au canton. L'écriture de chacun d'eux est un modèle de netteté, de propreté. Nos écoles romandes seraient-elles inférieures dans ce domaine, parce qu'on y aurait négligé la nécessité de l'effort à assimiler patiemment et consciencieusement la formation «classique» de chaque lettre, pour obtenir finalement une écriture «courante» lisible, élégante?

Le sujet est trop vaste pour que nous imposions à nos lecteurs d'autres preuves de ce relâchement indiscutable – car relâchement il y a. Notre prétention se résume à attirer l'attention de chacun sur le danger que court tout l'enseignement, la formation du caractère donc, si nous éliminons le facteur «effort» de nos méthodes. Réformes, oui; recherches de moyens nouveaux et efficaces, certes; mais que le but final reste toujours:

L'enfant doit apprendre à se soumettre à des règles élémentaires de discipline s'il ne veut pas entrer dans la vie désarçonné devant le premier obstacle, tout prêt à se laisser embrigader dans ces cohortes de mécontents et d'aigris avant même d'avoir mérité l'estime d'autrui.

L'effort personnel, pour lui, doit être une autre règle qui seule lui donnera la possibilité et le droit de se créer une situation honorable, digne, dans l'activité économique et sociale.

Le devoir, dès lors: «Discipline» et «Effort» réels.
Les droits viendront alors, légitimement. R. L.

Le microscope à protons ouvre à la science le domaine des infiniment petits

On est en train de perfectionner, à Paris, le premier microscope à protons. Cet instrument, qui permettra l'examen de particules plus petites que tout ce que l'on a pu voir jusqu'à présent, a été inventé en 1943 par deux savants français – Claude Magnan, directeur-adjoint du laboratoire de physique atomique au Collège de France, et Paul Chanson, conférencier à l'Ecole polytechnique. Ils espèrent que leur microscope sera capable de grossir un objet 500 000 fois.

Cette invention ouvrira à la science des perspectives nouvelles. Grâce à la micrographie, certains développements biologiques nous ont déjà été rendus intelligibles. Nous avons pu suivre le processus de la reproduction, découvrir les micro-organismes et comprendre la nature de l'hérédité.

Le microscope est né au XVII^e siècle, comme tant d'autres instruments. A la même époque, en effet, apparaissent – soit pour la première fois, soit sous une forme perfectionnée – le télescope, le thermomètre, le baromètre, la pompe à air et le pendule. Ces diverses inventions n'étaient pas dues à des universitaires, maintenus encore dans les chaînes de la scolastique, mais à des artisans et aux nouvelles sociétés savantes telles que la Royal Society et l'Académie des Sciences.

C'est la reconnaissance du fait que l'observation directe des phénomènes naturels est plus féconde que le raisonnement dans le vide qui a rendu possibles les grandes réalisations scientifiques du XVII^e siècle. Les nouveaux instruments qui rendaient cette observation plus précise et plus détaillée ont joué un rôle capital dans le développement de la méthode expérimentale qui est à la base de toute la science moderne. C'est en observant des artisans au travail que des savants tels que Galilée et Boyle eurent l'idée de créer de nouveaux instruments. Galilée a déclaré publiquement qu'il avait beaucoup appris en regardant travailler les ouvriers spécialisés de l'Arsenal de Venise. Et l'on peut dire aujourd'hui que la science expérimentale est née de cette alliance de connaissances pratiques et de formation théorique.

L'un des pionniers de la biologie microscopique fut un professeur à l'Université de Bologne, Marcello Malpighi (1628–1694) qui, en 1664, compléta la grande découverte de Harvey en observant *de visu* la circulation du sang dans les capillaires. Il découvrit notamment les *trachées*, qui sont les poumons des insectes, et le nom de *corpuscules Malpighi* reste attaché à ces petits organes noyés dans l'épaisseur de la peau et qui nous procurent la sensation du toucher.

Mais le meilleur micrographe de cette époque «héroïque» fut incontestablement le Hollandais Anton van Leeuwenhoek (1632–1723). C'était un drapier de Delft qui, pour vérifier la qualité de ses étoffes, s'était fabriqué une loupe. Des fibres des tissus, il passa à celles des plantes, puis aux cellules animales. Ses communications, envoyées à la Royal Society de Londres, lui valurent une notoriété considérable et toute l'Europe connut bientôt le nom de cet amateur extraordinaire. Le tsar

Gesund essen

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neugasse 30, I. Stock, Bern 80
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

Pierre le Grand, qui visita Delft incognito en 1698, passa plusieurs heures derrière le microscope de Leewenhoek.

Leewenhoek se servait de simples loupes qui débarraient les images de leurs irisations et grossissaient jusqu'à 160 diamètres. « Après quelques jours d'observation, écrivait-il, j'aperçus, dans l'eau pure d'autres animaux de cette espèce, et aussi quelques-uns un peu plus gros. Et je m'imagine que plusieurs centaines de ces petites créatures n'égale pas en volume un grain de sable ordinaire. En les comparant à la mite du fromage, que l'on peut apercevoir à l'œil nu, je dirais même qu'une de ces petites créatures aquatiques peut se comparer à la mite du fromage dans la même proportion qu'une abeille à un cheval; car la circonférence de l'un de ces petits animaux est infiniment plus petite que l'épaisseur d'un cheveu sur une mite de fromage. »

Ces infiniment petits que Leewenhoek s'émerveillait de voir à travers sa loupe étaient les globules du sang, les yeux composés des insectes, l'anatomie des pucerons, le développement des mouches, des fourmis, et tous les êtres aquatiques invisibles à l'œil nu: rotifères, volvox, hydres d'eau douce.

Ce fut encore le microscope qui servit à développer la théorie cellulaire en biologie et la science de la cytologie ou étude détaillée des cellules. Parmi les travaux les plus importants accomplis dans ce domaine, il faut citer l'œuvre de deux savants allemands: l'anatomiste Théodore Schwann (1810-1882) et le botaniste Mathias-Jacob Schleiden, dont les travaux se complètent. Dans un mémoire célèbre qu'il publia en 1838, Schleiden écrivait: « Chaque plante, même la plus élevée, est un agrégat de cellules complètement individualisées et ayant une existence propre. » Quelques années plus tard, Schwann ajoutait: « Toutes les espèces de tissus d'animaux ne sont que des cellules transformées... Tous mes travaux m'autorisent à appliquer aux animaux comme aux plantes la doctrine de l'individualité des cellules. »

C'est Louis Pasteur, père de la bactériologie moderne, qui montra l'importance du microscope comme instrument de travail quand il est placé entre des mains habiles. Quand l'industrie de la soie du Midi de la France fut menacée de ruine par une maladie des vers à soie, Pasteur sauva la situation en découvrant la bactérie qui provoquait la maladie et en proposant des mesures propres à enrayer l'épidémie. Lorsque, vers 1860, il entreprit des recherches dans ce domaine, nombreux étaient ceux qui doutaient que le microscope pût jouer un rôle sérieux dans la lutte contre la maladie des vers à soie. Cet instrument, disaient les sceptiques, est à sa place dans les mains d'un chimiste, mais peut-on s'attendre à ce qu'un sériciculteur sache manier un appareil aussi compliqué? Ce qu'ils ne savaient pas, c'est que la fille de Pasteur, alors âgée de 8 ans, s'en servait déjà sans difficulté et, plus tard, Pasteur put préconiser la technique micrographique pour déceler les infections d'origine bactérienne.

Lorsqu'on regarde un objet, plus on le rapproche des yeux plus il semble grand. Les microscopes les plus rudimentaires sont munis d'une seule lentille convexe. Mais il y a une limite au degré de grossissement que l'on peut ainsi obtenir. Le stade suivant est celui du microscope composé qui comprend deux lentilles: le premier

objectif grossit, par exemple, 200 fois l'objet examiné, et cette image agrandie est elle-même grossie 15 fois par le deuxième objectif, permettant ainsi un agrandissement global de 3000 fois.

Mais là encore, il est une limite aux pouvoirs de grossissement. Le savant allemand Abbe a fait remarquer que cette limite était due au fait que les objets plus petits qu'une longueur d'onde de lumière ne peuvent pas se voir à travers le microscope optique.

Le stade suivant fut la mise au point du microscope électronique, dont le premier a été construit, il y a environ 12 ans. Les travaux préparatoires réalisés par J.-J. Thomson, en Grande-Bretagne, et Louis de Broglie, en France, ont permis d'établir qu'en remplaçant le faisceau lumineux par un faisceau d'électrons, un microscope serait capable de grossir jusqu'à 300 000 fois.

Le microscope à protons¹⁾ est le successeur logique du microscope électronique. Le premier prototype possède quatre lentilles et serait théoriquement capable de grossir 500 000 fois un objet.

Avec ce nouvel instrument, le vaste monde de l'infiniment petit s'ouvre à la recherche scientifique. Dans son domaine propre, le microscope à protons est aussi important pour l'avenir que les fusées interplanétaires qui, espère-t-on, permettront d'éclaircir les mystères de l'espace. (Unesco.)

Maurice Goldsmith

Déclaration

du bureau de la Fédération des associations suisses d'employés, relative à la lettre ouverte de l'association du personnel de la maison Brown Boveri

L'association du personnel de la maison Brown Boveri a donné connaissance par la presse, à un large public, des efforts infructueux qu'elle a déployés en vue d'obtenir la compensation intégrale du renchérissement pour les employés et les techniciens qui lui sont affiliés.

On est surpris au plus haut degré lorsqu'on apprend que précisément la vaste entreprise mondiale de l'industrie électrique et des machines, qui produit beaucoup pour l'exportation et qui est largement favorisée par la haute conjoncture – et qui exécute aussi des commandes émanant de services publics – refuse à ses employés la compensation intégrale, absolument justifiée, des traitements, et prétend leur faire supporter la moitié du nouveau renchérissement enregistré depuis le mois d'avril 1951.

La maison Brown Boveri & Cie, par son attitude négative, se met en opposition flagrante avec le droit reconnu aux salariés de bénéficier intégralement de la compensation du renchérissement, droit admis aussi par la Commission paritaire pour les questions de personnel des associations suisses des employeurs et des employés. La convention qui régit ce droit est observée loyalement par la plupart des employeurs. Il est certain que l'octroi de la compensation intégrale du renchérissement serait aussi très supportable pour la grande entreprise de Baden.

D'autre part, la manière d'agir incompréhensible de l'association des employés de la maison Brown Boveri

¹⁾ Le proton est la particule à charge positive du noyau de l'atome.

a engendré dans la Fédération des associations d'employés un véritable malaise, et elle a été unanimement désapprouvée. On ne saurait admettre qu'un insuccès dans la défense des intérêts des employés soit considéré comme un sacrifice dans la lutte contre la tendance inflatoire, et donné ensuite comme un exemple à imiter.

Le bureau de la Fédération suisse des associations d'employés rappelle que le renchérissement survenu depuis le début du conflit de Corée n'est pas la conséquence d'un relèvement des salaires, mais le contre-coup de la demande accrue sur les marchés mondiaux des denrées et des matières brutes, en corrélation avec les efforts déployés dans l'armement général.

Les employés – y compris ceux de l'industrie des machines – entrèrent, pour la plupart, dans les années de guerre et de renchérissement avec des traitements diminués. Dans la suite leurs salaires furent constamment décalés comparativement au renchérissement, de sorte qu'ils durent supporter pendant des années de lourdes pertes sur les salaires réels. Il leur fut alors promis qu'ils n'auraient plus aucun dommage à supporter en période de bonne conjoncture. C'est pourquoi on agirait d'une manière antisociale et injuste si, dans la période de haute conjoncture actuelle, on voulait exiger d'eux un nouveau sacrifice sur la compensation du renchérissement, au lieu de tenir une promesse.

Le personnel membre de la Fédération suisse des associations d'employés a, comme les ouvriers, fait preuve de compréhension pour les nécessités de la lutte contre les dangers de l'inflation, en adhérant au contrat fédéral de stabilisation des associations économiques suisses, et en se prononçant ensuite pour sa prorogation. Malheureusement cette institution paritaire appréciée, créée pour lutter contre l'inflation et pour maintenir la paix sociale, a été supprimée, à la demande des principales associations d'employeurs. Le même sort a été réservé en partie aussi au contrôle des prix.

C'est pourquoi les employés organisés ne sauraient être rendus responsables du développement qui en résulte, et ils ne sont pas disposés à en supporter les conséquences économiques et sociales défavorables. L'idée de l'association des employés de la maison Brown Boveri, selon laquelle il faut «laisser agir le libre jeu de la concurrence» – idée considérée comme mesure la plus simple et la meilleur marché –, n'a pu, comme l'ont prouvé les expériences faites jusqu'à présent, empêcher un nouveau

renchérissement. C'est pourquoi la Fédération suisse des associations d'employés s'est prononcée pour la prorogation limitée du contrôle des prix n'embrassant que les denrées et les matières brutes d'un intérêt vital, ainsi que pour le contrôle des loyers et la protection des locataires.

La Fédération suisse des associations d'employés continuera à travailler énergiquement, comme par le passé, en faveur de l'octroi de la compensation intégrale du renchérissement aux employés, conformément à la décision de la Commission paritaire pour les questions d'employés, et elle luttera contre la hausse injustifiée des prix, ainsi que contre les marges de gain surfaîtes. Elle espère pouvoir appuyer son action sur la solidarité de tous les employés et des cercles éclairés de notre peuple.

*Service de presse de la Fédération suisse
des associations d'employés*

A L'ETRANGER

Norvège. *Coopération des élèves et des maîtres dans la construction.* Une expérience vient d'être entreprise en Norvège pour la construction de bâtiments scolaires, expérience qui a rencontré un vif succès. Des écoles techniques ont été construites avec le concours des élèves et des maîtres de l'enseignement professionnel, ce travail étant considéré comme partie intégrante du programme scolaire.

Pour développer le sport. Une partie des bénéfices des matches de football est utilisée à promouvoir les sports dans le pays. Lors d'une récente répartition, une somme de £ 175 000 a été allouée à divers projets (allant de la création de terrains de sports à la construction de garages nautiques), tandis que £ 30 000 étaient versées à l'Ecole d'Etat de gymnastique et de sports et £ 19 000 à l'Association norvégienne sportive pour la formation d'instructeurs.

B.I.E.

Autriche. *Expériences éducatives.* Près de 150 écoles tentent une expérience éducative dans les districts ruraux. Les instituteurs peuvent en toute liberté adapter leurs méthodes d'enseignement aux conditions géographiques, culturelles et sociales de leurs élèves, et même essayer de nouveaux systèmes s'ils le jugent utile. Ils ont été priés en outre de soumettre au Ministère de l'Education toutes les suggestions pouvant faire l'objet d'expériences dans diverses autres écoles-témoins.

B.I.E.

DANS LES SECTIONS

Delémont. *Chœur mixte du congrès jurassien.* Prière aux membres de prendre connaissance de la convocation qui paraît dans le présent numéro.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

*

COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt Montag, den 30. Juni und Dienstag, den 1. Juli, wegen Bureaureinigung geschlossen. In dringenden Fällen: Telephon (031) 4 01 43.

Le secrétariat de la Société des instituteurs bernois sera fermé lundi, le 30 juin et mardi, le 1^{er} juillet, pour cause de nettoyage de bureau. En cas d'urgence: téléphone (031) 4 01 43.

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 30. Juni 1952

Primarschulen: Für Lehrerinnen: In Bern-Brunnmatt, Biel (Hilfsklasse), Oberlangenegg, Linden (Oberlangenegg), Ursellen (Konolfingen), Merzligen. Für Lehrer: In Bern-Kirchenfeld, Bern-Bümpliz, Thun-Stadt, Biel (Hilfsklasse), Albigen, Meikirch, Grasswil.

Mittelschulen: Für Lehrer sprachlich-historischer Richtung in Bern (städtisches Progymnasium), Muri und in Wynigen.

Für einen Lehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung in Bern-Bümpliz.

Mises au concours dans la Feuille officielle scolaire du 30 juin 1952

Ecoles primaires. Pour institutrices: à Soubey, Nods, au Peuchapatte et aux Ecarres (Muriaux). Pour instituteurs: à Epiquez, Soubey, au Peuchapatte et aux Ecarres (Muriaux).



Kurhaus Bäregghöhe

167

Telephon 035-45, im **Emmental**, 5 km von Langnau, ½ Stunde von Trubschachen, 920m ü.M. **Beliebtes Ausflugsziel für Vereine und Schulen.** Ruhiger, prächtig gelegener Ferienort. Gepflegte Küche. Prospekte. Pensionspreis Fr. 10.- bis 10.50.

M. Wolfensberger und F. Tanner

Hotel Kurhaus Kandersteg

Passende Räume für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Pension ab Fr. 14.-. 7 Tage alles inbegriffen ab Fr. 110.-. Tel. 033-9 61 35

177

Familie Jb. Reichen

Hotel Alpenrose, Kandersteg

181

empfehlte sich der werten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Höhe Gemmibahn. Gute, reichliche Verpflegung.

Familie Rohrbach, Telephon 033-9 61 70



BASEL

Bekannte alkoholfreie Gaststätte
Für Schulen bestens geeignet
Telephon 2 14 54, Eisengasse 9
bei der Schifflande

Rudolf Gfeller

TIERPARK UND VIVARIUM **DÄHLHÖLZLI BERN**

Im Aquarium neu:

12

Grosser Taschenkreb

Seltene australische Argusfische

Eggishorn . Hotel Jungfrau

169

Beliebter Ausflug für Schulen Eggishorn-Märjensee, Aletschwald

Familie Emil Cathrein

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen: Engelberg-Meiringen, Brünig-Melchthal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangement (Titlis usw.) durch Familie Immer, Bergführer, Telephon 036-550 oder Meiringen 036-35

203

Hotel Fafleralp

170

Lötschental, Wallis. 1800 m ü. Meer. Eine Wanderung durch das Lötschental ist für Lehrer und Schüler ein unvergesslicher Genuss. Gute Unterkunft und reichliche Verpflegung. **Postauto Goppenstein-Kippel.**

W. Burkhalter, Dir. Telephon 028-7 51 51

Murten (Autoparkplatz)

Restaurant des Bains (Bad-Wirtschaft)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt, Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, Säli. Gute Mittagessen und Zvieri. Tel. (037) 7 23 38

Freundliche Empfehlung: **Frau H. Laubis**

124

Murten, Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten. Mässige Preise.

Besitzer: E. Bongni, Küchenchef. Telephon (037) 7 22 69

123

Murten, Hotel Schiff

Direkt am See; grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz.

Besitzer: Familie Lehmann-Etter, Telephon (037) 7 26 44

126

SPIEZ Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Gute Küche. Telephon 033-7 57 93

154



ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 10.50 bis 13.-.

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick.

Familie G. Truttmann-Meyer, Besitzer. Telephon 270

Hotel Waldegg-Montana. Garten-, Aussichtsterrasse, grosse Säle, Zimmer zum Teil fliessendes Wasser.

A. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Telephon 268

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine.

J. Baumann, Küchenchef. Telephon 269

CASA CORAY AGNUZZO-LUGANO

Das ideale Haus für Schulen, Vereine und Gesellschaften

144

Sehr gute Unterkunft
und Verpflegung
preiswert
Telephon (091) 2 14 48

165

Perly

DAS LIMONADENPULVER IM BEUTEL

Einfachste Zubereitung

Inhalt des Beutels in 1 Liter frischem Wasser lösen

Billig und ausgiebig

1 Liter 35 Rp.

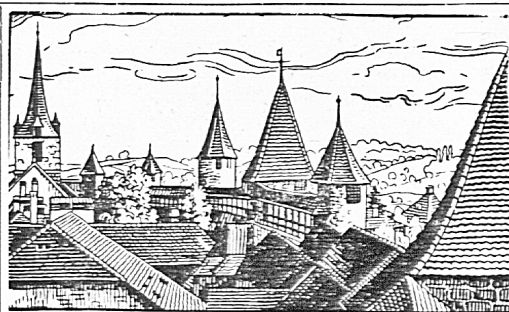
Für jeden Geschmack

Aroma Grapefruit, Aroma Orange, Aroma Himbeer, Aroma Citron

Für Arbeit, Sport und Tisch, stets herrliche Limonade

Perly

CH. WUNDERLI S. A., MONTREUX



Besuchen Sie
das malerische Städtchen

Murten

Strandbäder

Freiburgisches Kantonschützenfest
8.-17. August 1952

127



PRISMALO

Aquarelle

★ leuchtende Farben, wasserlöslich

CARAN D'ACHE, GENÈVE



Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun
Bälliz 36 Thun

208

**Weissen-
stein**

Sesselbahn
ab Oberdorf (Sol.)
Direkte
Kollektivbillette
für Schulen
ab allen Stationen.

Prächtige Aussicht. Modernisiertes Kurhaus

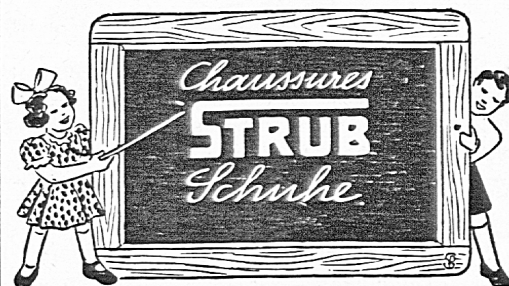


GUTE HERRENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 2 26 12



Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

179